
Geschützte und gefährdete Pflanzen, Tiere und Landschaften des Landes Sachsen-Anhalt

zu den Abbildungen 2. und 3. Umschlagseite (Fotos: C. Bank; P. Ibe)

Frühlingsboten – Goldsterne am Waldrand

Die recht große Pflanzenfamilie der Liliengewächse (Liliaceae) ist sehr formenreich und kosmopolitisch verbreitet. Viele Zierpflanzen des heimischen Gartens gehören dazu, ebenso die Goldsterne, die ausschließlich auf der nördlichen Erdhalbkugel wachsen. Sie besitzen als Speicherorgan echte Zwiebeln. Die in den Zwiebeln gespeicherte Kraft der vorjährigen Fröhsommersonne ermöglicht den Pflanzen, ihre Reproduktionsphase bereits im zeitigen Frühjahr zu beginnen und noch vor dem Aufkommen des Konkurrenzdruckes der Sommerblüher abzuschließen. In der Achsel des Laubblattes entwickeln sich nach der Blütezeit Brutzwiebeln zur vegetativen Vermehrung. Sie brauchen mehrere Jahre, bis sie selbst einen Blütenstand tragen. Diese Vermehrungsstrategie bedingt das typische Erscheinungsbild der Goldsterne. Aus mehr oder weniger dichten Gruppen schnittlauchähnlicher, zusammengerollter Blätter (nichtblühende Zwiebeln) erheben sich die schmalen, lanzettlichen Blattspreiten der blühenden Pflanzen und die Blütenstände bzw. Einzelblüten. Das trifft auch für den abgebildeten Zwerg-Goldstern (*Gagea minima*) zu. Diese Art ist die seltenste unter den in Sachsen-Anhalt vorkommenden Goldsternarten und in der Roten Liste des Landes als stark gefährdet eingestuft. An den wenigen Fundorten wachsen die sehr zierlichen, nur 8 bis 10 cm hohen Pflanzen in Gruppen am Rande von Wäldern und Gebüsch. Die leuchtend gelben Blüten mit den typischen zurückgeschlagenen Perigonblättern erreichen nur einen Durchmesser von 1–1,5 cm und erscheinen im März–April zwischen den zahlreichen hellgrünen, stielrunden Blättern der nichtblühenden Zwiebeln. Die Instabilität der Vorkommen läßt auf eine sehr enge ökologische Einnischung der Art schließen. Hoher Nährstoffeintrag und die damit einhergehende Ruderalisierung der Waldrand-Geophytengeellschaften gefährdet die letzten Lebensräume des Zwerg-Goldsterns.

Rabenvögel

Rabenvögel haben ein hoch entwickeltes territoriales und soziales Verhalten. Kolkrabe, Aaskrähe, Elster und Saatkrähe besiedeln vorwiegend die weitgehend offene Landschaft, Eichelhäher die Waldgebiete. Sachsen-Anhalt ist als Zentrum eines Mischgebietes der Formen Raben- und Nebelkrähe und der daraus hervorgehenden Aaskrähe von besonderem evolutionsbiologischen Wert. 80 % der im Winter zu beobachtenden Saatkrähen sind aus Osteuropa zugezogene Tiere. Rabenvögel leben in fester Paarbindung. Bei Verlust eines Partners geht die Brut meist zugrunde. Die Populationen unterliegen natürlichen Regulationsprozessen und weisen den Umweltbedingungen entsprechende Bestände auf. Bei allen Arten ist die Nahrungsaufnahme ganz davon abhängig, welches Angebot in den einzelnen Jahreszeiten häufig und leicht erreichbar ist. Das Nahrungsspektrum ist sehr breit. So leisten die Rabenvögel einen vielseitigen evolutiven Beitrag und können kaum eine einzige Tierart empfindlich beeinträchtigen. Unerwünschten Einflüssen kann man durch Förderung von Deckungsmöglichkeiten und Einschränkung von Störungen begegnen. Abschluß ist kein geeignetes Mittel, weder zur Begrenzung für möglich gehaltene Schäden, noch zur Populationslenkung. Aaskrähe, Elster und Saatkrähe erfüllen als Nestbereiter für Baumfalke, Turmfalke, Waldohreule u. a. eine wichtige ökologische Aufgabe. Das nahrungsökologische Verhalten des Eichelhähers, der Eichen versteckt, fördert den natürlichen Eichenaufwuchs der Wälder. Der Schutz der Rabenvögel ist eine Verpflichtung im Rahmen der Bonner Konvention.



**Der Zwerg-Goldstern (*Gagea minima*),
Fundort: Großes Holz bei Unseburg am 12. 04. 1993**



Eichelhäher
Aaskrähe

Elster
Kolkrabe